

am 4. August Fang des Zwergreihers;

am 7. August Fang eines Blaukehlchens ♀ am Nordostrand des Baldeggersees in der Reuse;

am 8. August Fang eines Blaukehlchens ♂ am Südennde des Sees.

Durch diese zwei Fänge auf Blaukehlchen aufmerksam geworden, machte ich mich auf zu weiteren Beobachtungen, denn bis heute konnte ich keine Blaukehlchen mit Sicherheit melden. Das Endergebnis meines Suchens und Forschens war die Feststellung, dass der eigentliche Blaukehlchenbiotop an unserem See das Südennde ist, dort, wo die «Neue Ron» sich in den See ergießt. Bei Seetiefstand entsteht dort eine halb-inselförmige Sandbank, die landeinwärts von einem losen Schilfgürtel abgegrenzt wird. Alte Weidengebüsche scheiden Schilf- und Landzone. Im seichten Wasser bilden sich ganze Kuchen von Tubifex und im Schlickgebiet wimmelt es von Mücken und Schnaken. An Insektenlarven und Insekten fehlt es hier nicht. In diesem Gebiet stellte ich dann einwandfrei noch 5 andere Blaukehlchen fest, worunter zwei Männchen. Die Tierchen waren sehr zutraulich und holten kaum zwei Schritte von mir entfernt ihr Futter auf dem Schlick, dabei behende über den Boden rennend, so dass ich nur per Zufall ein Stück mit dem Netz fangen konnte. Kleinere Strecken durchfliegen sah ich sie nur, wenn sie mit Gewalt aufgescheucht wurden. Doch dem Netz wichen sie immer geschickt aus. Vom 11. August an waren die Blaukehlchen verschwunden. Auf der gleichen Sandbank beobachtete ich ferner am 7. August zwei hellfarbige Wasserläufer, drei punktierte Wasserläufer und zwei Flussuferläufer.

Andere interessante Beobachtungen beim Vogelfang. Eine Anzahl Vögel wurden am See gefangen, von mir aber nach Hause genommen, hier beringt und wieder freigelassen. See und Wohnort sind gut einen Kilometer voneinander entfernt und durch Häusergruppen und dichte Obstwaldungen getrennt. Doch viele der zu Hause Beringten wurden schon eine Stunde nach der Beringung wieder in der Reuse oder im Netz gefangen, ein Beweis, wie schnell sich die Vögel orientieren können.

Beiträge zum Seelenleben der Vögel.

Von Carl Stemmler, Schaffhausen.

Ein Arbeiter brachte von einer Fahrt nach Tunis zwei Feldeggsfalken mit, die er in der Oase Gafsa einem Aaraber abgekauft hatte. Es war ein Paar Jungvögel. Beide Vögel waren nun vier Jahre beisammen im gleichen Käfig bei meinem Reservat im Escheimental. Der Käfig steht im Freien und nur sehr selten kommen Fremde in die Nähe. Die zwei Falken hielten sich stets von den andern Insassen, Milan, Gabelweih und Schreiadler getrennt, sie selber aber sassen immer beieinander. Ein Sturm trieb mir die Türe auf und das vierjährige Weibchen entfloh. Ich sah es nicht wegfliegen, ich fand

nur die Türe offen (ich war in der Nähe) und konnte nur das Fehlen des Vogels feststellen. Das entflozene Weibchen hat sich nie mehr beim Käfig oder in der Nähe sehen lassen. Irgend eine Anhänglichkeit an seinen vierjährigen Käfiggenossen scheint also nicht bestanden zu haben. Bemerken möchte ich noch, dass diese Feldeggsfalken (*Falco biarmicus erlangeri*) immer sehr furchtsam und nur am Anfang der Gefangenschaft einigermaßen zahm waren. Später flogen sie andauernd gegen das Gitter, wenn ich den Käfig betrat.

Im Sommer liess ich zwei Milane und eine Gabelweihe fliegen. Die Gabelweihe war vier Jahre in Gefangenschaft und oft, wenn eine wilde Gabelweihe vorbeiflog, stiess sie gegen das Gitter und rief. Das war der Grund, dass ich die Vögel frei liess. Der eine Milan war drei Jahre, der andere zwei Jahre in Gefangenschaft und auch so alt. Der dreijährige flog auf, kreiste über dem Tal, bäumte auf, kreiste wieder und landete schliesslich auf einer der Pappeln des Weihers. Nach fünf Tagen war er verschwunden. Irgend eine Anhänglichkeit an seine Käfiggenossen war nicht festzustellen. Der zweijährige Vogel, wie der erste, ein ausgezeichneter Flieger, blieb den ganzen Tag in unserer Nähe und nahm das Futter fliegend aus der Hand. Er flog aber, sobald wir nach Hause gingen — das Eschheimertal ist $\frac{3}{4}$ Wegstunden von der Stadt entfernt —, fort, entweder gegen die Stadt oder in irgend einer Richtung, plan- und ziellos. Weder zogen ihn die zurückgebliebenen Käfiggenossen an, noch blieb er im Gebiete, in dem er zwei Jahre lang gefüttert worden war und wo er noch täglich sein Futter erhielt. Wir erhielten jeweilen Mitteilungen, dass ein Raubvogel, oft hiess es ein Adler sich in der Nähe aufhalte, worauf wir ihn mit leichter Mühe einfingen und zurücktrugen. Er holte z. B. einen Fisch aus der Hand im Fluge oder ging auf den Boden, wenn etwas Fleisch hingelegt wurde. Dieser Milan ist wieder in seinem Käfig versorgt, eben der Umstände halber, die er uns andauernd verursachte und weil er Gefahr lief, totgeschlagen oder erlegt zu werden, was je einmal beinahe vorgekommen wäre.

Die Gabelweihe, ein Weibchen, das zweimal Eier legte, flog erst sehr schlecht, so dass wir es am Abend wieder einfingen. Einige Wochen später liess ich es wieder frei und seither bis heute den 11. November, lebt es vollkommen frei im Eschheimertal. Es fliegt und kreist mit wilden Bussarden, im Sommer auch mit Milanen und Gabelweihen hoch in der Luft und kehrt immer wieder zum Käfig zurück, wo es am Rande desselben aufblockt, meist in der Nähe des Sitzplatzes von Milan und Schreiadler. Krähen, die den Vogel verfolgen, überfliegt er leicht und elegant und man glaubt nicht, dass der Vogel vier Jahre seines Lebens im Käfig verbrachte. Gehen ihm einzelne Krähen andauernd nach, dann stösst er mit dem Schnabel heftig gegen dieselben. Er geht oft auch, wenn die Belästigung zu lange dauert, zum Käfig zurück. Komme ich in die Nähe, so fliegt er weg, oft erst, wenn ich auf einige Meter vor ihm stehe. Fremde flieht er sofort, oft schon auf

hundert Meter. Hier scheint der Vogel eine Anhänglichkeit an den Futterplatz und an den Pfleger bewahrt zu haben. Der Zugtrieb scheint nicht aufgetreten zu sein. Wohl kam es vor, dass der Vogel einen ganzen Tag nicht gesehen wurde. Aber andern Tags war er plötzlich hoch über uns und im nächsten Augenblick flog er zum Käfig oder er kreiste über dem Weiher und bäumte auf einer Pappel auf.

Mein Kaiseradler, den ich mehrere Jahre pflegte und der nun im Zürcher zoologischen Garten sich befindet, erkennt mich sofort, wenn ich ihn besuche und ruft andauernd, bis ich weg bin.

Ein junger *Haubentaucher* wurde von den Wellen des Hochwassers rheinabwärts getrieben, aufgefischt und mir gebracht. Fast gleichzeitig wurde über dem Rhein bei Langwiesen eine junge *Lachmöwe* von einem Falken geschlagen und fiel mit gebrochenem Oberarm in den Rhein. Hier wurde sie aufgefischt und meinem Sohn gebracht. Sie ist flügelahm geblieben.

Die zwei Vögel, Taucher und Möwe, mussten zusammen wohnen, zwar frei, jedoch auf dem Platz einer Altane. Sie wurden zusammen gefüttert mit Herzstückchen und Fischen. Jeden Sonntag nahm ich sie mit ins Eschheimetal, wo sie nach Herzenslust baden konnten. Die Möwe blieb immer etwas scheu und liess sich nicht gerne greifen, was dem Taucher gar nichts ausmachte. Aber bald sahen wir, dass beide Vögel beisammen sasssen. Zwar frass jeder dem andern weg, wenn Futter gebracht wurde und oft frass einer erst dann, wenn der andere aufs Futtergeschirr lossteuerte. Aber wenn wir, der ewigen Pfeiferei wegen, den Taucher nachts in einer Schachtel versorgt hatten, dann stellte sich die Möwe neben die Schachtel oder sie stand drauf. Machte man Miene, den Taucher zu greifen oder zu streicheln, so kam die Möwe, die doch sonst davonlief, herbei, streckte den Hals aus und fuhr mit dem Schnabel auf meine Finger. Sie rief und pickte so lange, bis ich die Hand zurückzog. Es war einer meiner Söhne, der mich zuerst aufmerksam machte. Sie pickte dann mit offenem Schnabel auch an den Hals des Tauchers, lief aber sofort weg, sobald man auch nur sachte die Hand gegen sie ausstreckte. Hier bestand ganz offenkundig eine Freundschaft zwischen den beiden Vögeln. Einmal musste ich sie allein lassen am Weiher und als ich zurückkehrte, war keiner mehr zu sehen. Die Sumpfbiber, die abends an Land kamen, schauend, ob ich Futter gebracht habe, hatten sie verscheucht. Die Möwe fand ich im Schilf verschüchtert, der Taucher gab Antwort auf mein Rufen und kam von der entfernt liegenden Insel in grösster Eile dahergeschwommen. Leider ist der Vogel heute ohne sichtbare Ursache gestorben.

Das ganz eigenartige Verhalten der zwei so verschiedenen Vögel verdient meines Erachtens festgehalten zu werden.